

und mit ihm korrespondiert hat. Vor allem ist die Biographie von N.L. von Zinzendorf durch Pfarrer und Archivar i.R. Werner Burckhardt aus Herrnhut zu nennen. Werner Burckhardt hat nicht nur einen flüssigen Stil und eine gute Beobachtungsgabe für bedeutungsreiche Details, er bietet in diesem Artikel eine glänzende Zusammenfassung, die weit über den Anlaß, Zinzendorfs Bedeutung für die Geschichte der Diakonie, hinausgeht. Das Schwergewicht der Biographie liegt dabei auf der Anfangszeit, der Jugendentwicklung Zinzendorfs und der Entstehung der Brüdergemeine mit treffenden Charakterisierungen einzelner Persönlichkeiten; auch werden die Kontakte zu den Sorben der Oberlausitz angesprochen. In kurzen Sätzen oder nur Nebensätzen liegen wichtige Hinweise versteckt. So stellt Burckhardt richtig, daß Zinzendorf nicht Patenkind von Spener war, wie man gelegentlich liest und wie es Zinzendorf selbst glaubte. Er weist nach, daß Zinzendorf als Student in Wittenberg im Nachbarhaus des Theologen D. Wernsdorf wohnte, den er gerne besuchte. Interessant zu wissen, daß die Befreiung von der Leibeigenschaft, die Zinzendorf seinen Untertanen in Herrnhut gewährte, ähnlich schon 54 Jahre früher den Exulanten in Neusalza-Spremberg von den damaligen Grundherren eingeräumt wurde. Im Jahr des Missionsjubiläums dürfte auch folgende Mitteilung beachtenswert sein: Noch heute, so schreibt Burckhardt, gibt es eine Frucht der brüderischen Indianermission in den sogenannten Moravian Indians, wie sich ein Teil des Delawarenstammes im Süden von Ontario/Kanada nennt. In dem letzten Abschnitt schließlich mit der Überschrift: "Die Auswirkungen Zinzendorfs auf die Diakonie der Gegenwart" findet man wichtige Hinweise für das Verständnis von Diakonie in der Brüdergemeine.

Aufschlußreich und aus Quellen des Herrnhuter Archivs gearbeitet ist auch das Lebensbild des Barons Hans Ernst von Kottwitz durch Pfarrer Erwin Kunert aus Berlin. So wird etwa das Protokoll der Unitäts-Ältestenkonferenz zitiert, das eine Ablehnung des Gesuchs des Barons um Aufnahme in die Brüdergemeine enthält, weil seine Frau noch nicht diesen "Sinn" habe. Kottwitz bleibt der Brüdergemeine in Gnadenfrei dennoch treu. Auf die Biographien von Johann Friedrich Oberlin und Johannes Evangelista Goßner, die Kontakte zur Brüdergemeine hatten, sei abschließend hingewiesen.

Dietrich Meyer

Johann Christian Edelmann:

SÄMTLICHE SCHRIFTEN. In Einzelausgaben herausgegeben von Walter Grossmann, 13 in 12 Bänden, Stuttgart-Bad Cannstadt 1970 ff.

Die vom Friedrich Frommann Verlag (Günther Holzboog) veranstaltete Herausgabe sämtlicher Schriften von Johann Christian Edelmann (1698-1767), dem radikalsten Vertreter der deutschen Frühaufklärung, ist nahezu abgeschlossen. Das Gesamtwerk enthält sämtliche gedruckten sowie bislang unveröffentlichten Schriften aus seinem Nachlaß. Band

1-6 (1970/71) enthält "Unschuldige Wahrheiten", die 1735-1743 erschienen und mit denen Edelmann seine schriftstellerische Laufbahn begann. In seiner Autobiographie schildert er sehr detailliert die auditiv empfangene Weisung: Schreib unschuldige Wahrheiten. Und er erklärt, "daß sie der Grund zu meiner ganzen nachmaligen geistlichen und leiblichen Glückseligkeit gewesen, und daß, wenn ich denselben nicht so willig gefolget hätte, ich nimmermehr die theuren Freunde würde haben kennen lernen, die mir, bey meiner gefährlichen Arbeit, und Mittellosen Umständen, meine äußere Versorgung und ehrlichen Unterhalt verschaffen müßen" (S. 158).

Band 7,1 (1972) bringt "Moses mit aufgedecktem Angesichte. Erster Zweiter, Dritter Anblick" (1740) (1), Edelmanns radikalste Schrift. Sie basierte auf der Rezeption des niederländischen Philosophen Benedict de Spinoza (1632-1677) und des deutschen Sozialrebellen und Atheisten Matthias Knutzen (1646-nach 1674) (2), der seinerseits ein Spinoza-Schüler war. Mit diesem brisanten Buch, das nicht nur die feudalam absolutistische und kirchliche Obrigkeit in Frage stellte, sondern auch dem christlichen Offenbarungsglauben den Boden entzog (3), wurde endgültig das Bild des zur "Freygeisterey" neigenden "Religionsspöters", des "berühmigten Edelmanns" geprägt (4). Druck und Vertrieb der 500 Exemplare hatten geradezu konspirative Züge. Die beabsichtigte Drucklegung in Büdingen kam nicht zustande, "weil das Werck vom Hrn. Magister Stockfinster censiret werden solte". So übernahm schließlich der Buchdrucker Eichenberg in Frankfurt/M. diese Aufgabe, "ungeachtet an diesem Orte wegen Wachsamkeit der Wächter Zions, tausendmal mehr Gefahr zu besorgen war, als in Büdingen" (5). Die ersten Konfiskationen haben nach den Worten Edelmanns "dem Mose dadurch ein neuer Glanz, mir aber das Recht gegeben, die noch vorrätigen Exemplaria noch einmal so theur zu verkaufen. Die Buchführer [d.i. Buchhändler, Anm. G.P.] hingegen, die vor der Confiscation etwas davon erwischet hatten, bekamen nachher wohl 10 und mehr mal so viel davor..." (6).

Im Band 8 des Sammelwerkes (1977) erfolgt der Wiederabdruck der Schrift über "Die Göttlichkeit der Vernunft." Auch auf die Gefahr, eines Widerspruchs bezichtigt zu werden, veröffentlichte Edelmann 1742 diese Schrift, obwohl "...in dem Mose (der doch eher, als die Göttlichkeit der Vernunft, im Druck erschienen) ein ungleich heller Licht, als in dieser erscheint". Begründung: "damit es nicht gar umsonst geschrieben seyn möchte" (7).

Band 9 (1979) enthält: "Abgenöthigtes, jedoch Andern nicht wieder aufgenöthigtes Glaubens-Bekennniß" (1746); eine Schrift, die Edelmann zwang, "Neuwied zu verlassen und sich eine Zeitlang verborgen zu halten, denn es wurden das Glaubensbekenntniß nebst dem Moses mit aufgedecktem Angesicht, wozu später noch die Epistel St. Harenbergs kam, als gottlose Schriften verboten und confiscirt, und Edelm. mußte selbst fürchten persönlich vom Kaiserlichen Fiscal belangt zu werden, obgleich das wie alle Reichssachen einen langsamen Gang ging und das Decret erst 1750 zum Vorschein kam. Das Decret ward in Frankfurt a.M. durch öffentliche Verbrennung unter großen Solennitäten vollzogen" (8).

Im Band 10 (1974) sind "Die Begierde nach der vernünftigen lautern Milch" (1744) und die Erstveröffentlichung eines Manuskriptes über die Unsterblichkeitsfrage (1749) zusammengefaßt.

Band 11 (1971) bringt die Streitschriften mit einem Verzeichnis der Schriften, die Edelmanns Repliken veranlaßten.

Mit dem Band 12 (1976) wurde die Herausgabe sämtlicher Schriften abgeschlossen. Er enthält die Autobiographie von Edelmann.

Hier interessiert besonders der Band XI, die Streitschriften. Auf sie soll im folgenden ausführlicher eingegangen werden (9). Nach einer Einleitung von Walter Grossmann (S.V-XXXII), in der zu jedem Beitrag eine kurze Einführung geboten wird, werden folgende Streitschriften wiederabgedruckt:

1. "Bereitete Schläge auf der Narren Rücken" (1738; S.1-30). Es ist eine Abrechnung mit J.F. Rock und seiner Inspirationsgemeinde, der sich Edelmann vom Anfang des Jahres 1737 bis zum endgültigen Bruch am 16. März 1738 zugehörig fühlte. "Was mich an Ihnen charmirte, das war ihr gutes offenerziges und unverstelltes Naturell", schreibt Edelmann in seiner Autobiographie (S.250). Doch sich von unreflektierten Gefühlen und einem mystischen Gottesvertrauen leiten zu lassen, ging dem Intellektuellen Edelmann schließlich gegen den Strich und er erkannte die Naivität als Selbstbetrug. Die Trennung war unvermeidlich. Da Zinzendorf sich seit 1730 um die Integration der Inspirierten in die Brüdergemeine bemühte und damit ganz wesentlich zum Niedergang dieser "Sektenkirche" beitrug, auch manche Anregungen dieser Gemeinschaften in die Brüdergemeine hineinwirkten - Anfang Dezember 1714 feierten die Inspirierten in Schwarzenau das erste Liebesmahl, wohin auch 17 Gäste aus dem Ysenburgischen kamen (S.X) - dürfte diese Streitschrift auch für die Zinzendorf-Forschung nicht uninteressant sein. Der ergreifende Brief Rocks als Antwort auf die Angriffe Edelmanns im Anhang A (S.579-584) runden dieses Bild ab.
2. "Christus und Belial...in einem theologischen Brieff-Wechsel zwischen...Auctore und Bruder Ludwig von Zinzendorf" (1741; S.31-272). Die unter diesem Titel vereinten Briefe, Schreiben und Kommentare sind sechs Jahre nach Edelmanns Besuch in Herrnhut kurz vor Ende seines fünfjährigen Aufenthaltes in Berleburg entstanden (10). Als einzige veröffentlichte Stellungnahme zu den Angriffen Edelmanns ist im Anhang B (S.585-588) ein Brief Edelmanns an Zinzendorf vom 17. Juli 1735 abgedruckt. Zinzendorf ließ dieses Dokument in den Büdingischen Sammlungen 1744 mit dem bezeichnenden Hinweis im Inhaltsverzeichnis: "Haupt-Urkunde in der Edelmannischen Controvers", veröffentlichten. Der "Christus und Belial", "sicherlich nicht wertvollstes Zeugnis aus seiner Feder", hatte für Edelmann insofern eine tiefere Bedeutung: "Es ist abschließendes Dokument eines Lebensabschnitts, dessen Anfang wesentlich mit seinem Interesse an Herrnhut verbunden war und der ihn zu neuen und radikalen Erkenntnissen und Wertungen führte" (S.XVII). Bevor ich im einzelnen auf diese Streitschriften näher eingehe, seien noch die folgenden Beiträge in diesem Sammelwerk genannt.
3. "Schuldigstes Dancksagungs-Schreiben an den Herrn Probst Süßmilch" (1747; S.273-304). Es ist eine, im Ton wesentlich gemäßigtere Verteidigungsschrift gegen die im gleichen Jahr in Berlin erschienene - einzige - theologische Streitschrift des Pastors und Propstes an der Peterskirche in Cölln, Johann Peter Süßmilch (1707-1767). Dieser hat sich vor allem einen Namen gemacht mit seiner Schrift über "Die göttliche Ordnung in den Veränderungen des menschlichen Geschlechts..." (1741), mit der er der Bevölkerungsstatistik eine wissenschaftliche Grundlage schuf und mit seinen gesellschaftlichen Überlegungen als ein Vorläufer des Robert Malthus gelten kann. Mit der Streitschrift

"Die Unvernunft und Bosheit des berüchtigten Edelmanns..." beabsichtigte Süßmilch ganz eindeutig, den Asylanten in Berlin bei den brandenburgisch-preußischen Behörden, ja beim König selbst zu denunzieren. Er glaubte, den Beweis erbracht zu haben, daß der Verfasser des "Moses" ein Mensch sei, "der in der bürgerlichen Gesellschaft und christlichen Kirche gar nicht zu dulden" sei (S.XXI). Edelmann erkannte die Gefährlichkeit der Situation - ihm war von Friedrich d.Gr. Asyl erteilt worden mit der Auflage, keine Schriften mehr zu veröffentlichen (11) - und reagierte sehr zurückhaltend. Man kann in Edelmanns "Danksagungsschreiben" an Süßmilch deshalb auch einen Rückzug sehen.

Der Sammelband schließt mit den Schriften:

4. "Das Evangelium St.Harenbergs" (1748; S.305-412) und

5. "Die erste Epistel St. Harenbergs" (1747; S.413-578).

Das "Evangelium" ist eines der ersten Rückblicke Edelmanns auf seine geistige Entwicklung, "und es finden sich darin prägnante Formulierungen seiner religiösen Gedanken" (S.XXIII). Johann Eduard Erdmann sieht in dem "Glaubensbekenntnis", dem "Evangelium" und "Ersten Epistel" den "Kulminationspunkt der aus dem Pietismus hervorgegangenen Aufklärung" (12).

Auf die Beziehungen Edelmanns zu Zinzendorf und der Brüdergemeine und die Gründe, die schließlich zur endgültigen Trennung führten, bin ich in anderem Zusammenhang bereits eingegangen (13). Auch die Frage nach den Ursachen für die Heftigkeit der Polemik soll nicht noch einmal aufgerollt werden. Hier genügt der Hinweis, daß hochgespannte Erwartungen auf beiden Seiten 1736 ihr Ende fanden. Nach Edelmanns merkwürdigem "Untertauchen" und seiner schließlichen Abreise von Dresden im Sommer dieses Jahres waren die Würfel endgültig gefallen; eine Übersiedelung nach Herrnhut kam nicht mehr in Frage. Zinzendorf - nicht so seine Mitarbeiter, wie die folgende Korrespondenz zeigt - hatte die Situation ganz klar erkannt; sein Brief (Gießen, 1. Aug. 1736) an Edelmann in Berleburg (14) läßt daran keinen Zweifel (15). Er bittet Edelmann nur: "...schlagen sie sich nicht zu den Lästern unserer Gemeine, wie sorglich in Dresden schon geschehen ist, sondern fragen sie, ehe sie richten" (4/98). Bezeichnenderweise beginnt Edelmann seine Streitschrift "Christus und Belial" (16) mit dem Abdruck dieses Briefes. Die vorangegangene Korrespondenz hätte Edelmann, wie das in dem Sammelband abgedruckte Beispiel aus den Büdingschen Sammlungen, XIII. Stück, Leipzig 1744 (684/585 - 686/588) zeigt, schwerlich, ohne sich selbst zu kompromittieren, in einer Kampfschrift verwenden können. Von einem theologischen Briefwechsel, wie es im Titelblatt heißt, kann auch kaum die Rede sein. Ein kurzer und ein längerer Brief von Zinzendorf und zwei kurze Schreiben seines Mitarbeiters Severin Lintrup bieten Stoff zu einer 62seitigen Vorrede (17), 61 Seiten Antwortschreiben und einem Anhang von 55 Seiten; die ausführlichen Kommentierungen der Briefe (18) Zinzendorfs und Lintrups gar nicht berücksichtigt! Theologische Fragen werden in den Briefen von Zinzendorf und Lintrup kaum angeschnitten, abgesehen von dem im Postskriptum des ersten Zinzendorfbriefes (6f/100f) aufgezeichneten "Filum Ariadnes per Labyrinthum, Das ist: Leitfaden aus dem Irr-Garten", einem kurzen, prägnanten Glaubensbekenntnis Zinzendorfs. Weder Zinzendorf noch Lintrup gehen auf die weit-schweifigen, mit vielen Wiederholungen vorgetragenen theologischen Argumente Edelmanns ein; sie beschränken sich auf knappe theologische

Aussagen und kurze Informationen und - im zweiten Brief Zinzendorfs - auf den Versuch, die ärgsten Angriffe abzuwehren. Man wundert sich, daß Zinzendorf sich überhaupt bereitfand, auf das von persönlichen Angriffen und einer kaum überbietbaren Polemik strotzende Antwortschreiben Edelmanns einzugehen. Der einleitende Satz seines zweiten Briefes (geschrieben in Königsberg/Pr., 8.X.1736 u. Rotterdam, 9.III.1737) macht deutlich, daß Zinzendorf bereits damals mit der Veröffentlichung dieses Briefwechsels rechnete. "Dero Brief ist voller Injurien/nach Art der Schulen, daraus sie kommen, und dahin sie eingehen, daß ich aller Antwort enthoben seyn könnte, wenn ich wüste, daß ihr Brief bey ihnen allein bliebe, und nicht, wie es bey ihnen bräuchlich, seinen Cours nähme, da es denn mehr um andrer/ als ihrentwillen nöthig seyn will, die wenigen Realia, welche dero Schreiben berühret, einfältig zu beantworten" (27/121). Wohl mehr um der Inspirierten willen, in deren Kreisen Edelmann sich jetzt bewegte, und die zu einer geistlichen Ordnung zu führen Zinzendorf seit 1730 sich bemüht hatte (19), und natürlich auch, um seine Integrität wiederherzustellen, griff Zinzendorf zur Feder. In 14 Punkten geht der Graf auf die Angriffe Edelmanns ein. Daß selbst "die alte Legende mit dem Stunden=Abrufen" (35/129) einer Antwort wert gehalten wird, macht deutlich, daß diese erfundene, von den Gegnern Zinzendorfs kolportierte Geschichte (ein großer Diebstahl in Herrnhut während einer Nachtwache Zinzendorfs) offenbar weite Verbreitung gefunden hatte (20). Wichtiger erscheinen mir jedoch zwei Punkte, die Zinzendorf wahrscheinlich überhaupt zu einer Antwort veranlaßt haben. Unter Punkt 11 schreibt er : "Unter andern gehäuften Beschuldigungen (darauf ich theils wegen der Generalité, und theils, weil es sonst schon oft geschehen ist, nicht erst antworten werde,) werffen sie mir eine Historie vor, die eine Schweitzerische Jungfer einer Nürnbergischen Weibs=Person einen Brief solte aufgemacht, und weil sie viel Lügen von der Gemeine geschrieben hatte, selbige corrigiret haben. Weil aber die gute Lindnerinn sich wohl vor keine Herrenhutische Schwester ausgeben wird, und es im übrigen bekannt ist, wie hoch dieses zu Herrnhut gleichwohl geahndet worden; so sehe ich nicht, was der Herr Edelmann damit sagen will" (21). Hier ging es Zinzendorf offenbar darum, den Mitwisser und Zeugen einer unkorrekten Handlungsweise von der weiteren Verbreitung dieses peinlichen Geschehens abzuhalten.

Noch beunruhigender mußte für Zinzendorf jedoch der Umstand sein, daß Edelmann über zwei Auszüge von Briefen der Schwägerin Benigna Reuß/Ebersdorf verfügte, in der diese gegenüber einem F.D.C. u.a. äußerte: "Zinzendorff läugt schriftlich und mündlich/ und spielt spitzbübische Intriguen...Es scheint mir zuweilen an/ als wolte er eine geistliche Monarchie aufrichten und Chef darinne seyn...da er bereits ein nicht geringes Flagellum Ecclesiae verae, Sorge ich/ er könne ein Vorläuffer des Anti-Christis werden/ dafür aber GOTT sey/" (22). Offenbar wurden diese Briefe als Kronzeugen für die Lügenhaftigkeit und Verdorbenheit Zinzendorfs unter seinen Gegnern gehandelt; auch noch in einer Zeit, als die durch den Halleschen Pietismus verursachten Spannungen zwischen Herrnhut und Ebersdorf schon im Abklingen waren (23). Bei dem Entstehen dieser Briefe spielten sicher auch ganz persönlich empfundene Enttäuschungen (24) der kränklichen Gräfin Benigna Reuß eine Rolle, die sich als "Braut Christi" zur Ehelosigkeit entschieden, aber auf Zinzendorf bei seinem ersten Besuch den größten Eindruck gemacht hatte (25). Obwohl Zinzendorf schließlich ihre Schwe-

ster Erdmuthe Dorothea heiratete, fühlte er sich der Schwägerin Benigna sehr verbunden (26). Und so empfand er es als seine Pflicht, sie zu verteidigen. "Ich weiß gewiß, wenn diese allerdings theure Seele wüste, wie schändlich ihre Briefe gemißbraucht, und was ihr darauf vor eine Schuld aufgeladen würde, sie würde es nicht loben, und sich sehr darüber betrüben. Inzwischen ist dieses Urtheil von der Person, die es gefällt, dem Heylande schon manchmal mit Thränen abgeteben, und von Ihm und mir hertzlich vergeben worden. Ich weiß aber wohl, daß ich sein armer Sünder bin und bleiben werde, so lange ich lebe. Das ist der Character indelebilis, den ich habe" (47f/141f). Das war die einzige Antwort eines Mannes, den Edelmann moralisch zu vernichten trachtete (27). Die Korrespondenz bricht hier ab. Dem Brief Severin Lintrups (Berlin, 18.III.1738) an Edelmann war auf einem beigelegten "kleinen Zeddulchen" von Zinzendorfs Hand geschrieben: "Ich bitte Herrn Edelmann von meinethwegen zu sagen: Daß ich ihm volle Freyheit gebe mich nahmentlich und öffentlich zu attaquiren, wie und wo er will. Vielleicht wird ihm der Unterschied zwischen den Philistern, von denen er meldet, und unserm Volck, zwischen den Pontificibus und Episcopis, die er spottweise uns nennet, in die Hände kommen; ihm werde ich antworten, wenn ich bey der Hand bin, mein Bißthum wird kein anderer empfangen, so lange ich dem Freunde der Sünder treu seyn werde. Deswegen wahre Erlösung von allen Sünden ich nicht allein glaube, sondern von dem ersten Moment an glaube, da Er uns gnädig ist. Ich will aber auch einmahl mit einem Strick am Halse meinen Bischoffs-Stab vor Ihm niederlegen. Ich bin gewiß, daß er mich küssen und segnen wird Amen" (80f/174f).

Es ist Edelmann zugute zu halten, daß seine emotionsgeladenen Ausfälle Ausdruck einer eigenen Identitätskrise und eines maßlos übersteigerten Sendungsbewußtseins waren. Edelmann meinte nicht nur ein Recht zur Veröffentlichung der Briefe zu haben, sondern auch eine "allgemeine Pflicht, womit ich alle meinen irrenden Brüdern, Deutscher Nation, eben so wohl verbunden bin, als mein lieber Bruder Zinzendorff zu seyn glaubt;...und habe ich darunter keine andre Absicht, als meinen Brüdern zu zeigen, daß sich der HErr aufgemacht habe zum Gerichte" (Vorrede/83f). Edelmann erklärte später, daß er Jesum gesucht und schließlich auch gefunden habe, "aber nicht zu Herrenhut/ oder zu Berlenburg/ sondern in mir" (6/100,Anm.). Mit großem Pathos schreibt er: "Wir sind die Geister im Gefängnisse/ denen Christus, unser Leben, der unter dem Nahmen der Vernunft noch in einem jeden unter uns wohnt/Joh.1,14...eine Eröffnung verkündigen müssen.Jes. 61,1, 1. Pet. 3,19. Wer Ohren hat NB. zu hören, der höre, was der Geist der Wahrheit, und nicht der Geist der Lügen in unsern armen verblendeten Brüdern, den so genannten Gemeinen/ das ist, allen, aus der Finsterniß ihrer bißherigen Vorurtheile heraus beruffenen Seelen saget" (Vorrede/91). Edelmann war sich bewußt, "daß dieser so gar unvermuthete Vortrag in den Ohren der meisten meinen Brüder eine ganz neue und unerhörte Lehre seyn wird: Allein, wir haben lange genug die alte Leyer geleyert und uns von den alten und verjährten Vorurtheilen unserer Väter hinters Licht führen lassen; Wir müssen nun einmahl wieder anfangen mit neuen Zungen zu reden" (Vorrede/91f). Zinzendorf mahnt er, "sich vor dem lebendigen GOTT, ...von Grund seiner Seelen zu demüthigen, seinen Irrthum und Verblendung zu erkennen, und vor aller Welt aufrichtig zu bekennen, daß er bißher gar zu sehr genarret habe. So, und nichts anders wird er zur wahren Ruhe und Zufriedenheit seiner Seelen gelangen, und meiner Unwürdigkeit vor

Gott noch danken, daß sie ein Werkzeug seyn müssen, so Er, der grosse Gott, zu seiner Wieder=Herumholung hat brauchen wollen: Wird er sich aber verhaltsstarrigen, und die Zeit zu seiner Ruhe einzukommen, muthwillig versäumen, so wird er auch so bald, noch keine Errettung aus seiner dermahligen Finsterniß zu hoffen haben. Siehe! Ich habe es ihm gesagt"(Vorrede/94).

Der zweite Brief Zinzendorfs, auf der Reise flüchtig zu Papier gebracht ("in Eil, und mit nicht so gar brauchbaren Federn"), bedurfte der Reinschrift durch einen vertrauten Mitarbeiter. Der Däne Severin Lintrup, der Edelmann als "mein dermahliger bekannter Freund" apostrophiert (51f/145f), übernahm diese Aufgabe. Edelmann sah sich nun wiederum veranlaßt, mit einem ausführlichen Brief (Berleburg, 15.II.1738; 55/149-73/167) "die unter der Lammes=Gestalt versteckte Drachen=Sprache ein wenig kenntlich zu machen..." (58f/152f). Vor allem ging es ihm darum, die Frage der Erbsünde und die Sündhaftigkeit des Christen und die Versöhnungstheologie zu diskreditieren (28). Obwohl Lintrup "einen besondern Eckel vor allen unnützlichen Zänckereyen" hatte, fand er sich aus tiefer Betroffenheit und "hertzlichem Mitleyden mit ihm" veranlaßt, ein Antwortschreiben an Edelmann zu schicken (Berlin, 18.III.1738; 77/171-80/174). Er sah jedoch voraus, daß Edelmann, "wenn nicht der Heyland inzwischen wird ihm ein ander Gefühl gegeben haben, gleichwohl meinen Brief an ihn, als einen Zanck=Apfel aufnehmen werde" (77/171). Lintrup konnte den Sinneswandel Edelmanns noch nicht begreifen. Er gab ihm den "gantz einfältigen Rath" zu prüfen, "ob ihm würcklich so ums Hertz ist, wie er schreibt?" (79/173). Er glaubte immer noch, daß Edelmann, aufgebracht gegen Zinzendorf, nur einen Grund gesucht habe, wider besseres Wissen gegen die Lehre Zinzendorfs zu wettern.

Edelmann fühlte sich nach langem Zögern ("weil ich fast schlechte Hoffnung hatte, bey Gemüthern seines gleichen was auszurichten") doch gedrungen, auf Lintrups Brief, und weil Zinzendorf ihn "in seinem Neben=Zeddulchen so keck heraus fordert", zu antworten (Berleburg, 17.VII.1739; 85/179-91/185). Offenbar hatte ihn das Wort vom "armen Vernunft=Geist" ganz Persönlich getroffen, so daß eine lange Epistel über das göttliche Licht in der Vernunft folgt. Das verwundert um so mehr, als Edelmann gleich zu Beginn des Briefes erklärt: "Ehe er also, mein lieber Herr Lintrup/ die Vernunft nicht besser kennet, als jetzt= und, ist es eine pur vergebliche Sache, sich mit mir einzulassen/ denn ich habe gerne mit vernünftigen Leuten zu thun, und leidet es ohne dem meine Zeit vielweniger, als die seine, in einen Wort=Streit einzulassen" (87/181). Solche Widersprüchlichkeiten im Verhalten und in der Argumentation finden sich immer wieder bei Edelmann. Auch im Vorwort zum "Christus und Belial" schreibt er auf der einen Seite: "Keinen Feder=Krieg intendire ich damit nicht, Denn ich weiß voraus, daß ich es mit Leuten zu thun habe, die auf ihren Funfzehn Augen bleiben wollen, und würde Zeit und Mühe dißfalls nur vergeblich angewendet seyn", und auf der vorhergehenden Seite beschwert er sich darüber - und unterstellt zugleich, daß sein letzter Brief an Lintrup unterschlagen worden sei -, daß er keine Antwort mehr erhalten habe (29). Zugleich bietet er sich an: "Kan ich ihnen auf andere Art wieder dienen, so dürfen sie sich darauf verlassen, daß ichs mit vielen Vergnügungen thun werde."

So verwundert es auch nicht, daß Edelmann sogleich die Gelegenheit ergreift, einen langen Brief zu schreiben (99/193-121/215), als Lintrup

ihm kurz mitteilt (Kelwe, 1 Stunde vor Marburg, d. 14. Aug. 1740; 95/189), daß er auf dem Wege nach Marienborn sei und "daß wir also mit leichter Mühe einander was sagen können, wenn was zu sagen ist". Die unverminderte Zuwendung der Brüder muß Edelmann offenbar doch sehr beeindruckt haben. Der Ton ist ungewöhnlich milde gestimmt, die Anrede lautet: "Mein Hertzens-Bruder Lintrup". In der Sache beharrt Edelmann nach wie vor auf seinem Standpunkt. Er geht jedoch mit den "Schläfern" und "geistlichen Nachtwanderern" nicht mehr ganz so böseartig-aggressiv um. "Darum rede ich gegenwärtig noch ganz leise mit euch, die ihr mir am nächsten kommen seyd, nemlich mit dir und Bruder Rohledern/ welchen hertzlich grüsse" (109/203). "Ist Spangenberg noch unter euch, so grüßet Ihn meinewegen hertzlich, und fraget ihn, ob denn die in Herrenhut und Dreßden so gar zärtlich gegen mich blickende Liebe, ganz und gar wieder verlöscht, daß er mir in so langer Zeit nicht die geringste Nachricht von seinem Zustand gegeben. Saget ihm, daß ich ihn dieser seiner Laulichkeit und Unbeständigkeit ungeachtet dennoch hertzlich liebe, und ihm sein verlohren Gesicht wieder wünsche, ich wolte ihn gerne mit meinem Leben aus seiner gegenwärtigen Slavery erretten, wenn es möglich wäre" (121/215). "Der HErr, der lebendige GOTT erbarme sich eurer, und bringe wieder ein wahres Leben in euch arme Todten, Lintrup/ und Rohleder. Denn ihr seyd kaum mehr unter die Nachtwanderer mit zu rechnen, weil ihr euch als todte Leichen von dem Hochgräfflichen Fladder=Geiste durch dück und dünne schleppen, und den Koth seiner Thorheit ohne einig Gefühl an auch kleben lasset" (120/214). Der Brief endet: "Ich empfehle euch dem wahren und allein guten Hirten und Bischoff eurer Seelen, und bin ohne Falsch euer aller, und besonders dein, mein Bruder Lintrup treuergebener Bruder Johann Christian Edelmann."

Verständlicher Weise endet an diesem Punkt die Verständigungsmöglichkeit. Die Korrespondenz mit den Brüdern bricht hier ab, nicht aber die Streitschrift Edelmanns, der diesem Briefwechsel noch einen Anhang beifügt.

In der Frankfurter gelehrten Zeitung des Jahres 1741 (Nr. 24) war ein Sendschreiben des Straßburger Theologen Dr. Johann Leonhard Fröreißen (1694-1761) vom 23. I. 1741 veröffentlicht worden, das dieser zur Erläuterung einer von ihm gehaltenen Rats-Predigt an Zinzendorf gerichtet hatte. Edelmann greift diesen Brief sogleich auf, weil derselbe, "so viel die Ausschweifungen des guten Bruder Zinzendorffs betrifft, in vielen Stücken noch weit derber klingt, als etwa die meingen" (30), und rechtfertigt den sofortigen Wiederabdruck: "damit er auch andern Provintzen Deutschlands bekannt gemacht, und also desto besser vor seinem Untergange verwahret werde" (122/216). Was zunächst nur als ein zusätzlicher Pfeil im Köcher der feindlichen Argumente gegen Zinzendorf und die Brüdergemeine erscheint, entpuppt sich sehr schnell als eine Edelmann'sche Kampfschrift gegen die lutherische Orthodoxie. Alle Argumente, die Fröreißen gegen Zinzendorf anführt, werden von Edelmann mit scharfzüngigen Worten nun gegen Fröreißen selbst gerichtet und alle aggressiven Formulierungen und Drohungen an seine Person zurückgegeben; nicht etwa um Zinzendorf zu exkulpierten, sondern die Verderbtheit beider Personen und ihrer theologischen Auffassungen deutlich zu machen (31). Sicher spielte auch die Überlegung eine Rolle, daß nach Edelmanns Überzeugung "immer ein Irr=Geist den Andern entdecken, und zu seinem Fall mit arbeiten helfen muß" (175/269). Edelmann stellt Zinzendorf und Fröreißen auch deshalb auf eine Stufe, "weil weder der Herr Doctor sein Lehr=Amt/ noch der Br. Zinzendorff sein

Bischoffs=Amt von solchen Personen überkommen haben, die capable waren, dergleichen Chargen auszutheilen" (167/261). Gemeinsam hatten in der Tat Fröreisen und Zinzendorf ihre Erziehung im Fancke'schen Pädagogium in Halle genossen, - Fröreisen erinnert daran in seinem Sendschreiben an Zinzendorf (123/217). Dann führten jedoch ihre Wege auseinander. Fröreisen (1724 Theologieprofessor; 1731 Präses des Kirchenkonvents) fühlte sich zum "Hüter der lutherischen Orthodoxie im Zeitalter des Pietismus in Straßburg" berufen (32), und Zinzendorf wurde immer mehr zu seinem Hauptfeind (33). In dem von Edelmann veröffentlichten Sendschreiben des Straßburger Theologen stand dessen Urteil über Zinzendorf jedenfalls schon fest. "Denn entweder sind Sie der gröste Phantast oder der gröste Impostor in der Welt/ oder vielleicht beydes. Wann einmahl die Nach=Welt lesen wird/ daß ein Graf in der Welt gewesen/ der ein Vagabond, ein Irrwisch und in der Welt herum ziehender theologischer Marckschreyer worden/ der nach seinem Wohlgefallen Zimmerleuthe/ Peruquenmacher/ Heyducken/ Schu-knechte und dergleichen zu Bischöffen gemacht/ so wird sie nicht glauben/ daß solches möglich seyn können" (124/218).

Aus der Fülle der von Edelmann aufgegriffenen Argumente seien hier nur einige Beispiele herausgegriffen, die seine schriftstellerischen Fähigkeiten besonders deutlich hervortreten lassen und einen Bezug zu Zinzendorf und der Brüdergemeine haben.

Auf den Einwand Fröreisens: "und gleich wie alles abentheurlich an seinen Unternehmungen ist/ so ist auch sein Werben seltsam; andere wann sie werben geben sie Geld auf die Hand/ Er aber fordert und nimmt Geld von denen/ die er wirbt" (128/222), antwortet Edelmann: "wovor soll man denn des Herrn Doctors sein Verfahren halten, wenn er von den ingebohrnen Gliedern seiner Soldatesque, die er nicht einmahl selber erworben, sondern von seinen Vorfahren, als eine rechte Erb=Sünde geerbet hat, noch Jahr aus, Jahr ein, viel begieriger Geld fordert und nimmt, als der Br. Zinzendorff? Solten denn nicht billig die alten, und schon in Mutterleibe verzehndeten (d.h. zur Zinsleistung verpflichteten; Anm. G.P.) Soldaten, vor denen erst neugeworbenen Recrouten ein Vorrecht geniessen, zumahl da sie nicht durch ihn erst zu Soldaten, Er aber wohl durch sie erst zu einem Officier unter ihnen worden? O! mein lieber Herr Doctor, wie gescheut würde er gehandelt haben, wenn er diesen Koth nicht gerühret hätte. Denn wann ihn der Br. Zinzendorff zur Revange auch bey ihm aufrühren solte, so dürfftet ihr alle beyde vor Gestanck nicht bleiben können" (168/262).

In der theologischen Auseinandersetzung über den Versöhnungstod Jesu (171/265) - nach Pfeleiderer (34) hatte Edelmann die "fixe Idee, daß die Wiedergeborenen nicht mehr sündigen" - scheut Edelmann auch nicht, den Selbstmord des angesehenen Straßburger Theologieprofessors Knillius, der von Zinzendorf "vor einen wahrhaftig Wiedergeborenen sey gehalten worden", in die Diskussion zu werfen (172/266-174/268).

Den von Fröreisen verurteilten pietistischen Konventikeln stellt Edelmann die öffentlichen Gottesdienste der Lutheraner gegenüber, die darin bestünden, "daß sie an gewissen Tagen in die von ihnen vor heilig gehaltenen Häuser, Kuppel=Weise zusammenlauffen, daselbst erst ein höchst unangenehmes und wüstes Gehäule anstellen, hernach einem Theologischen Wäscher eine oder etliche Stunden aufhorchen, und endlich pêle mêle wieder aus einander und nach Hause oder ins Wirths=

Hauß lauffen" (35). Den "armen Zinzendorffischen Nacht Eulen (deren schüchterne und gleichsam gedämpfte Music, in vielen Stücken noch erträglicher ist, als das wüste Katzen=Geschrey der frechen Lutheraner)" (140/234) schreibt er etwas mehr Geschmack zu. In seiner 1749 bis 1753 geschriebenen Autobiographie findet Edelmann sogar noch positivere Worte über die Herrnhuter Gottesdienste. Diese hatten "wegen der andächtigen Music, insonderheit, wenn die Waldhörner mit in die Orgel stimmten, vor sanguinische Temperamente, gar etwas reizendes. Man konnte mit Lust andächtig seyn, und bey einer solchen angenehmen Bewegung der Phantasie, ganz ohne Mühe, sich eine Vorstellung machen, wie lustig es einmal auf der Hochzeit des Lammes zugehen würde" (Autobiogr. S. 150).

Bezeichnenderweise gibt es einen Punkt, in dem Edelmann mit Zinzendorf übereinstimmt und in dem er Zinzendorf gegenüber Fröreisen in Schutz nimmt: das sind die in der Einleitung zu seiner Übersetzung des Neuen Testaments niedergeschriebenen Überlegungen. Zinzendorf schreibt dort: "Ich glaube unser Heyland selbst mag sehr platt geredet und vielleicht manche Bauren=Phrasin gebraucht haben/ dahinter wir jetzt etwas ganz anders suchen/ weil wir den Idiotismus der Handwercks=Pursch von Nazareth nicht wissen" (127/221). Für Fröreisen waren diese Formulierungen ein unerhörtes Sakrileg, "weilen nun noch niemahlen kein Atheist, kein Deist, kein Muhamedaner, und kein Religions=Spötter so verächtlich von Christo weder gedacht noch geschrieben" haben. Er sieht darin nur ein Propagandaziel, "damit seine in Bischöffe metamorphosirte Handwercks=Pursche ein desto grösseres Ansehen haben mögen" (128/222). Edelmann verteidigt Zinzendorf entschieden gegen solche, "in der Camera obscura seiner Orthodoxie" befangenen Urtheile, weil "doch kein vernünftiger Mensch etwas verächtliches, vielmehr gotteslästerliches in oberührten Worten finden" könne; "...und Br. Zinzendorff soll deßwegen als ein Gotteslästerer tractiret werden" (162f/256f). Mit der scharfen Zunge des selbstbewußten Rationalisten und dem Pathos des Aufklärungsapostels wettet Edelmann: "Ach! möchten doch solche klug seyn wollende Männer ihre Dummheit im Raisoniren, nicht gar so offenbahrr verrathen... Ach möchten doch die lieben Orthodoxen der Sonne der Gerechtigkeit einmahl ihre Dummheit aufopffern, und ihren Verstand von dem Lichte göttlicher Vernunft erleuchten lassen, damit man einmahl gesündere Urtheile von ihnen in der Welt erblicken könnte, sie könnens ja vernünftigen Leuten sonst gar nicht vor übel halten, wenn sie die beyden Wörter orthodox und Narr, vor Synonyma und ganz einerley bedeutende Wörter ansehen" (164/258).

Der Hinweis von Martin Schmidt (36), daß Edelmann neben J.C. Dippel das bedeutendste Bindeglied zwischen Pietismus und Aufklärung gewesen sei, wird auch durch dieses Beispiel bestätigt.

Guntram Philipp

A n m e r k u n g e n

- 1) Der 2. Halbband, der die bisher nur im Ms. vorliegenden Anblicke enthalten soll, steht noch aus. Edelmann berichtet in seiner Autobiographie (S. 353), daß er 12 Beiträge über diesen "berüchtigten Juden=Führer" habe schreiben wollen. "Allein die Blödigkeit meiner

- Brüder, hat bekannter maaßen, kaum 3 derselben öffentlich vertragen können, und es ist glaublich, daß sie die übrigen, fals sie sie nach meinem Tode zu sehen bekommen sollten, noch tausendmal mehr in Verlegenheit setzen dürften."
- 2) Siehe D. Lohmeier, Art. Knutzen, in: Neue Dt. Biographie (NDB), Bd. 12, Berlin 1980, S. 232f.
 - 3) "Noch niemals war in deutscher Sprache ein Buch erschienen, das wie Edelmanns Moses den gesamten Bibelglauben und dazu das christliche Dogma von vorne bis hinten verneinte, das sich offen zur spinoziatischen Lehre von Gott und Welt bekannte und die üblichen Vorstellungen von Wunder, Vorsehung und Gebet so rücksichtslos zu Boden stieß... Man kann sich...nicht wundern, daß Edelmanns Schriften, voran der Moses mit aufgedecktem Angesicht, ein Entsetzen im protestantischen Deutschland hervorgerufen haben." Emanuel Hirsch: Geschichte der neuern evangelischen Theologie im Zusammenhang mit den allgemeinen Bewegungen des europäischen Denkens, Bd. 2, Gütersloh 2 1960, S. 411-414, hier S. 413. - Nach Karl Heussi (Kompendium der Kirchengeschichte, 11. Aufl. Berlin 1957, S. 412) erregte Edelmann mit seiner "Schriftstellerei gewaltiges Aufsehen". Vgl. auch das Nachwort zur Autobiographie von B. Neumann, S. 552.
 - 4) Vgl. C.R.W. Klose: Einleitung zur Selbstbiographie Joh.Chr. Edelmanns, S. XVI; Autobiographie, S. 10 und 352f; Pfeleiderer, Art. Edelmann, in: Allgemeine Dt. Biographie (ADB), Bd. 5, Berlin 1877, S. 639.
 - 5) Autobiographie, S. 353.
 - 6) ebd., S. 355.
 - 7) ebd., S. 341.
 - 8) Nachtrag vom Hrg. der Autobiographie C.R.W. Klose, S. 439; vgl. auch S. 462, Anm. 20. - Das Glaubensbekenntnis fand eine französische Übersetzung mit dem Titel: "Idée générale de la Confession de Foi, publiée nouvellement par Mr. J.C. Edelmann". Vgl. Joh.Gg. Meusel: Lexikon der vom Jahr 1750 bis 1800 verstorbenen Deutschen Schriftsteller, Bd. 3, Leipzig 1804, S. 37. - Vom Hamburger Magistrat wurde das gedruckte Glaubensbekenntnis in allen Buchläden konfisziert. Vgl. K.Chr.Lebr. Franke, Art. Edelmann, in: Allg. Encyclopädie der Wissenschaften und Künste, hrg. v. Ersch-Gruber, Bd. I, 31. Th. Leipzig 1838, S. 59-63, hier S. 60.
 - 9) Die in () gesetzten Seitenangaben im Text beziehen sich, sofern ein besonderer Hinweis nicht eine andere Quelle nennt, immer auf den Bd. XI der Gesamtausgabe. Die erste Angabe gibt die Seitenzahl im Original an, die zweite die fortlaufende Seitenzählung im Bundsteg des Bandes XI.
 - 10) Wo er an der Übersetzung und Herausgabe der Berleburger Bibel von Joh.Friedr. Haug (1680-1753) und verschiedener religiöser Schriften mitarbeitete (S. XI). Edelmann übersetzte die Briefe 2. Tim., Titus und Philemon. Vgl. Martin Schmidt, Art. Edelmann, in: Neue Dt. Biographie (NDB), Bd. 4, Berlin 1959, S. 308; Joh.Gg. Meusel (Anm. 8), S. 36.
 - 11) Friedrich II. gewährte Edelmann Asyl, "weil er ja so viele Narren in seinem Lande habe". Zit. bei Pfeleiderer, Art. Edelmann, in: Allg. Dt. Biographie (ADB), Bd. 5, Berlin 1877, Repr. Berlin 1968, S. 639.
 - 12) Grundriss der Geschichte der Philosophie, 4. Aufl. Berlin 1896, Bd. 2, S.261.

- 13) s. Pietismus-Herrnhutertum-Erweckungsbewegung, verm. Köln 1982.
- 14) Zinzendorf sah sich durch das Erscheinen der "Unschuldigen Wahrheiten" (vgl. Bd. 1-6 der Gesamtausgabe) zu diesem Begleitbrief veranlaßt. "Ihre schädliche Monats-Schrift hat mir eine Ermahnung an sie abgedrungen, weil sie mich zu solcher Brüderlichen Pflicht ungemein oftmahls erbeten haben, und ich nicht gewohnt bin, eine Sache alsdenn zu thun, wenn sie mir nur wohl genommen wird, sondern alsdenn, wenn sie nöthig ist, ob sie mir auch übel genommen werde" (28/122). Edelmann kommentiert diese Stelle: "... so viel meine Schriften dem Hochgräfflichen Affter-Heylande geschadet/ so viel haben sie dem wahren Menschen=Freunde Nutzen geschafft/ wovon ich dem guten Br. Zinsendorff gantz unverwerfliche Zeugen unter Augen stellen könnte" (Anm. b). Dem kurzen Brief an Edelmann war ein Schreiben an die Inspirierten beigelegt, "den sie uneröffnet wieder zurück geschicket" (4/98, Anm. b).
- 15) "Ich aber bin arm und elend, und muß manchen beweinen, den ich nicht helfen kan". Darauf antwortet Edelmann empört und polemisch: "Schämen sie sich nicht, lieber Herr Graf, Ihren eigenen Regiersüchtigen Geist, so gar offenbahr gegen mich blicken zu lassen? Sie haben die Absicht mich von Irrwegen ab, und zu Christo zu weisen" (15/109). "Sie können sich ja selber nicht helfen, wehrter Graf, weder geistlich noch leiblich, wie mögen sie doch sich einbilden, andern helfen zu wollen" (21/115).
- 16) Edelmann bringt eine weitschweifige Erklärung des Wortes Belial (Vorrede/87-94), worunter er "einen nichtswürdigen und leichtfertigen Menschen" (88) versteht.
- 17) In der er sich auch mit "Ludwigs von Zinzendorff erwartete Erklärung über Herrn Andreas Groß von Frankfurth etc. Klagschrift" auseinandersetzt (Vorrede/36).
- 18) Mit oft entsetzlicher Sophisterei!
- 19) Vgl. Erich Beyreuther: Zinzendorf und die sich allhier beisammen finden, Marburg 1959, S. 270-274. Edelmann nimmt darauf Bezug, wenn er schreibt (17f/111f): "Wie weit sonst Ihr Beruf zu bessern gehe, das haben die hiesigen ehemaligen Anstalten ausgewiesen, und wirds der Fortgang desselben mit der Zeit noch besser lehren, und diejenigen, so unter ihrer Führung bißher gestanden, werden die besten Zeugen abgeben können, ob sie durch das kirchliche Wesen sind gebessert oder verschlimmert worden." Und noch 1740 weist er darauf hin, "wie schlecht euer lieber Graf mit sammt seinen angesehensten Helden hier zu Berlenburg bestanden..." (118/212).
- 20) Edelmann kommentiert diese Stelle der Zinzendorf'schen Antwort bezeichnenderweise so: "Ist er capable gewesen/ seinen Aeltesten die Hände zu küssen/ welches ich selbst gesehen/ ja noch wohl auf eine weit unanständigere Art/ die ich nicht nennen mag/ seine affectirte Demuth gegen sie zu bezeugen, warum sollte er nicht auch capable gewesen seyn/ einen Nacht=Wächter abzugeben? Es mag bey dieser seiner Nacht=Wache ordentlich oder unordentlich hergegangen seyn/ das wird nicht viel zur Sache thun/ wie ich denn in Dreßden vernommen/ daß eben in der Nacht/ da Er die Wache gehabt haben soll/ die Spitzbuben auch nicht geschlafen/ sondern einen ordentlichen Diebstahl in Herrenhuth begangen haben sollen..." (36f/130f, Anm. m; 16/110).
- 21) S. 42/136-44/138 und 20/114. Edelmann hatte "den unterschobenen Brief in Dreßden/ in Gegenwart des Töpfer Dobers (eines Gichte-

- lianers, bei dem E. zuletzt in Dresden wohnte, Anm. G.P.) der Lindnerinn und ihrer Schwester/ mit Augen gesehen" (45/139, Anm.).
- 22) Edelman hatte diese zwei Briefauszüge vor einigen Jahren von einem Herrn v. Prüschenck auf dem Schloß Haynchen des Herrn v. Fleischbein im Siegerland erhalten. Vgl. S. 47f/141f, Anm.s und 20f/114f, 36/130, Anm.m.
 - 23) 1746 wurde die Schloßecclesiola zu einer Brüdergemeine. Vgl. E.W. Cröger: Geschichte der erneuerten Brüderkirche, 2.Th. 1741-1760, Gnadau 1853, S. 91-94; Erich Beyreuther: Zinzendorf und die Christenheit, 1732-1760, Marburg/L. 1961, S. 212.
 - 24) "Nach mir hat meine Schwägerin selbst geschweige die andern/ in 1 1/2. Vierthel-Jahren nicht einmahl fragen lassen" (49/143, Anm.).
 - 25) Zinzendorf bekannte: "Ich habe in Ebersdorf einen Hauptpunkt gefunden, ich habe da die Gestalt des Heilandes kennengelernt, und mein Präzeptor ist die Benigna...gewesen." Zit. bei E. Beyreuther: Der junge Zinzendorf, Marburg/L. 1957, S. 222-228, hier S. 222.
 - 26) Ob womöglich auch die Erfahrungen mit ihr Zinzendorf verhalf, die Illusion zu überwinden, die noch aus einem Brief an Benigna spricht? "Es hat durch die Gnade Gottes in meinem Herz der Unterschied des Geschlechts keine Bedeutung. Ich halte, je mehr wir den himmlischen Weg zu nehmen suchen in der Welt, je mehr höret diese Gefährlichkeit des unterschiedlichen Sexus, welche auch aus dem Sündenfall kommt, auf." Zit. bei E. Beyreuther: Der junge Zinzendorf, S. 107. Die Einsicht in die Problematik und Schwierigkeiten der Seelsorge von einem Geschlecht zum anderen führte ja zu der bedeutenden Stellung der Verantwortung tragenden Frauen in der Brüdergemeine.
 - 27) Edelman nennt Zinzendorf immer wieder den "Hochgräflichen - oder Herrenhuthischen Heyland". Er spricht von dem "Phantastischen Gedancken=Heyland des armen Bruder Zinzendorffs"(Vorrede/38). Edelman wäre es ein leichtes, Zinzendorf "als den allerlächerlichsten geistlichen Don-Quixot, den jemahl die Sonne beschienen, zu praesentiren, und jedermann zu zeigen, daß ihm dieser Windmühlen=Stürmer noch in vielen Stücken den Rang ablauffe" (Vorrede/45). "...daß der bißherige Hochgräffliche Heyland der größte Wind=Beutel sey, den unser Seculum noch dato aufzuweisen hat" (Vorrede/55); er sei ein "so heßlich beschriebener Tauge nichts" (Vorrede/59). Die theologischen Einsichten Zinzendorfs werden "als Gedancken des armen verdüsterten Bruder Zinzendorffs/ die er nach dem gemeinen Secten=Leisten zugeschnitten, und hier und da ein Fleckchen seiner eigenen Einfälle mit dran geflickt hat" disqualifiziert (Vorrede/49). "...der unter der Masque des Heylands versteckte Bruder Zinzendorff weiß sich vor Vergnügen kaum zu lassen, wenn er seine liebe Heerde um ein Dutzend oder etliche Schöpfe hat vermehren können" (Vorrede/81).
 - 28) "Diß ist eben das rechte Sau=Evangelium, welches der Teufel in unsern Tagen mit aller Macht durch die Lutherischen Jesuiten/ die Hallenser/ den Herrn Grafen und seines gleichen aufrecht zu halten sucht" (64/158). "Es bleibet dabey, wer Christi eigen seyn will, der muß nicht sein Lebelang ein armer Sünder bleiben, vielweniger die Sünde unauslöschlich in sich behalten..." (67/161).
 - 29) Vorrede/84f. Edelman hatte den Brief an Herrn Licent Cramer in Offenbach adressiert, der ihn an Br. Moscherosch weitergeben sollte (99f/193f). Der Brief Lintrups war, um das Porto zu sparen,

über einen Bauern und dann einen Berleburger Bürger schließlich angeschmutzt und geöffnet in die Hände Edelmanns gelangt. Die Beispiele machen deutlich, wie schwierig es war, Korrespondenz mit den Mitgliedern der "Pilgergemeinde" zu führen.

- 30) und "seine gantze Nativität wohl nicht leicht besser" hätte dargestellt werden können (129/223).
- 31) Er tut das in recht ironischer Weise; z.B. "Mir deucht, der Herr Doctor erboßt sich hier ohne Ursache über den guten Br. Zinzendorff... Allein, mein lieber Herr Doctor, das ist ein purer Handwercks=Neid, der einem so grossen Manne gar nicht wohl anstehet..." (147/241). Edelmann verstehe nicht, daß ihr Lutheraner "den armen Br. Zinzendorff/ der doch bey euch gelernet hat, nicht neben euch leiden wollet; sondern ihn ungescheut den grösten Betrüger nennet, da er doch kaum den tausenden Theil so viel betrogen hat, als ihr" (154/248). W. Philipp weist in seinem Beitrag über Edelmann (in: RGG, Bd. 2, Tübingen 1958, Sp. 307) in diesem Zusammenhang darauf hin, daß dessen satirischer Stil auch in kirchlichen Kreisen üblich war.
- 32) Vgl. Martin Schmidt, Art. Joh. Leonh. Fröreisen, in: NDB, Bd. 5, Berlin 1961, S. 654f.
- 33) Der Veröffentlichung des Sendschreibens folgte ein Jahr später noch die "Hochnöthige und wohlgemeinte Warnung vor der heutzutage grassirenden Zinzendorffischen Seelenpest", Frankfurt/M. 1742. Die Replik "Gründlicher Unterricht von Privatversammlungen, nebst einer Widerlegung der in den sog. Fröreisenschen Warnung wider den sel. D. Spener, Breithaupt, Anton und Francke angebrachten falschen Beschuldigungen von einem die Wahrheit liebenden Lehrer", Frankfurt 1744, ist möglicherweise von Zinzendorf selbst verfaßt worden.
- 34) Pfeleiderer (Anm. 11), S. 639.
- 35) An anderer Stelle (152/246; vgl. auch 167/261) spricht er in diesem Zusammenhang von den "schnöden Lügen=Boutiquen und Mörder=Gruben".
- 36) Martin Schmidt (Anm. 10), S. 308. Auch E.W. Zeeden (Art. Edelmann, in: Lexikon f. Theol. u. Kirche, Freiburg 1959, 3. Bd., Sp. 656) meint: "Edelmann war ein radikaler Ausläufer des Pietismus."